

KBA 15705

Karl Barth



21 Wo gehört Karl Barth hin? 12

Die einen sehen in ihm den Begründer oder Vertreter einer neureformatorischen Theologie, die andern bestreiten ihm das Recht, sich auf die Reformatoren zu berufen. Die einen greifen ihn an, weil er eine Orthodorie begründe, die die Gegenwart um den Ernst radikale Entscheidungen zu treffen betrüge. Die andern wenden sich gegen ihn als den Revolutionär der Theologie, der aus dem religiösen Sozialismus kommend, die mühsam gebauten Methoden wissenschaftlicher Forschung ebenso in Frage stellt, wie die sorgsam gepflegten Maximen einer geregelten Gemeindegemeinschaft. Alle diese Verschiedenheiten und Gegensätzlichkeiten in der Beurteilung seiner Person und seines Werkes zeigen wohl das eine deutlich, wie sehr er der Gegenwart Probleme gestellt hat. Es hat darum ein maßgebender Führer der gegenwärtigen Theologie, der Erlanger Theologe Paul Althaus, der ja von allem Anfang an Karl Barth trotz aller Kritik mit großer Aufmerksamkeit gegenüberstand, feststellen können, daß die gegenwärtige Theologie eigentlich keine wesentlicheren Probleme kennt als die, die sie von Karl Barth und seinen Freunden empfangen hat, und der Dresdener Religionsphilosoph Paul Tillich hat in seinem weitverbreiteten Büchlein über die religiöse Lage der Gegenwart im Grund das gleiche Urteil abgegeben.

Karl Barth konnte so wirken, weil er aus der Not des Pfarramts kommt, 10 Jahre lang in schwieriger Industriegemeinde gearbeitet hat und zugleich durch eine enge Fühlung mit der sozialistischen Arbeiterbewegung die den Gegenwartsmenschen bewegenden Fragen kennen lernte. Seine nun in zwei Bänden gesammelt vorliegenden Aufsätze legen davon in vielen Stellen Zeugnis ab und sein nunmehr wieder neu aufgelegtes Predigtbuch aus der Kriegszeit zeigt dieses Ringen um eine Antwort auf die Frage des modernen Menschen. Karl Barth glaubt diese Antwort in der Bibel

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN

gefunden zu haben. Seine Auslegung des Römerbriefes — nunmehr in 14000 Exemplaren verbreitet und nicht nur von Theologen aller Richtungen und Konfessionen, sondern auch von Weltkindern gelesen, — hat die Art seiner Antwort kund getan. Auf die Bibel hinzuweisen blieb sein hauptsächliches Bemühen. Seine Auslegung des 1. Korintherbriefes und des Philipperbriefes geben ebenso davon Zeugnis wie seine wiederum mit Eduard Thurneysen zusammen herausgegebenen Predigten: „Komm Schöpfer Geist“. Aber Karl Barth glaubte um dieser ernststen Sendung willen im besonderen Sinne Theologe sein zu müssen. So verlockend es für viele gewesen sein mag, als Prophet und Führer angesprochen zu werden, Karl Barth hat dieser Lockung widerstanden, vielleicht in der Erkenntnis, daß die Männer, die in der Gegenwart enthusiastisch der Prophetie zu dienen glauben, in Wirklichkeit in Illusionen untergehen. Demgegenüber ist sein Hauptbestreben, dafür Bahn zu brechen, daß die Menschen in Klarheit erkennen, was es heißt, daß „Wort Gottes“ in der Kirche gelehrt und gepredigt werde. Aus diesem Grund hat sich Barth nicht nur eingehend mit den Reformatoren beschäftigt und ist von hier aus ein scharfer Kritiker der modernen Theologie geworden, sondern ist vor allen Dingen daran gegangen, der christlichen Dogmatik eine neue Grundlegung zu geben. Seine *Prolegomena* sind ob der Kühnheit, mit der hier die Gewohnheit der letzten zwei Jahrhunderte verlassen und die Tradition der klassischen Dogmatik aufgenommen wird, ebenso bewundert wie bekämpft worden. Man kann von da aus verstehen, daß Karl Barth in allen Lagern Freunde und Gegner hat. Die herkömmliche Kategorie von Liberalismus und Orthodorie sind an seiner Theologie zerbrochen. Darin kündigt sich eine Verheißung an, die über seinen Bemühungen liegt. Denn daß es hier nicht um eine formale dialektische Gewandtheit theologischen Denkens geht, dafür bürgen nicht nur die biographischen Voraussetzungen

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN

seines Werkes, sondern davon legen auch diejenigen seiner Arbeiten Zeugnis ab, die im besonderen Sinn dem Nachdenken über das Wesen der Kirche und über die Verpflichtung der Kirche gegenüber der Kultur gelten. Wenn eine der eindrucklichsten Predigten von Karl Barth dem Textwort gilt „Einem jeglichen dünken seine Wege rein, aber der Herr wäget die Geister“ und er diese Predigt mit dem Worte „Das große Aber“ überschreibt, so könnte diese Ueberschrift seinem ganzen Bemühen gelten. Er ruft unserer Zeit und unserer Kirche das große Aber Gottes entgegen. In diesem Aber liegt die radikale Kritik seines Unternehmens, daß er aber auf Gott als den Richter und Herrn hinweist und davon an allen Orten Zeugnis ablegt, darin liegt die große Positivität seiner Lehre.

Werke von Karl Barth

Die christliche Dogmatik im Entwurf

Bd. I Die Lehre vom Worte Gottes (Prolegomena zur christlichen Dogmatik)

geb. Mf. 12.—, geb. Mf. 14.—

Nicht in der Wiederaufnahme des kirchlichen Zeugnisses liegt das Wertvolle dieser Dogmatik, sondern in den grundlegenden Ausführungen über die Lehre vom Worte Gottes. Es wird uns endlich wieder einmal eine Dogmatik dargeboten, die sich nicht auf der Philosophie und nicht auf der menschlichen Vernunft aufbaut, sondern mit dem Gedanken des geoffenbarten Wortes ernst macht und keinen Zwiespalt zwischen diesem und der kirchlichen Verkündigung bestehen und gelten lassen will. Das ist biblisch, reformatorisch, aber gerade nicht orthodox. Daß aber auch zurückgegangen wird auf die großen Lehrer der Kirche und der Leser durch eine gründliche dogmengeschichtliche Unterbauung zum Verständnis der theologischen Loci und Formeln geführt wird, halte ich nach dem verhängnisvoll langen „undogmatischen“ Zeitraum für einen wirklichen Fortschritt. Barths Dogmatik bedarf keiner weiteren Empfehlung. Die Kirche hat auf sie gewartet. (Prof. Dr. Wilhelm Sadorn, Bern in „Der Kirchenfreund“.)

Als vor einigen Jahren Karl Barth zusammen mit seinem Freunde Eduard Thurneysen den Predigtband „Komm, Schöpfer Geist!“ veröffentlichte, konnte dieser willkommen heißen werden als eine Probe der Konkretisierung der von Karl Barth behaupteten eregetischen Prinzipien für den Zweck der biblischen Verkündigung. Die vorliegende systematische Arbeit darf vielleicht noch mehr das Interesse aller Theologie beanspruchen als Parallelleistung auf dem Gebiet der systematischen Theo-

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN

logie. Die Prolegomena der Dogmatik verzichten auf den größten Teil der allgemein üblichen Einheitsfragen, die nur eine Unsicherheit gegenüber den Axiomen, mit denen gearbeitet wird, verhüllen. Das Axiom aller christlichen Rede ist das *Deus dixit*. Das ist Gottes Offenbarung, die einzige und die ganze Offenbarung Gottes. Darum ist der erste Band der Dogmatik reslos „Lehre vom Worte Gottes...“ Im übrigen birgt dieser erste Band eine ungeheure Fülle theologischen Reichtums, an dem niemand vorübergehen darf. Hier ist heiliger Ernst und bei aller Dialektik keine „Dialektik“. (Christentum und Wissenschaft.)

Wenn im Folgenden eine Darstellung der Lehre Barths vom Worte Gottes und damit eine Besprechung des ersten Bandes seiner Dogmatik versucht wird, so geschieht es begleitet von der Ueberzeugung, daß es für einen, der in schriftgelehrten Dingen Bescheid wissen will, kein zeitgemäßeres Anliegen geben kann, als sich mit der Lehre Barths vom Worte Gottes auseinanderzusetzen. Wenn von so vielen Seiten heute der alten „Barth'schen Theologie“ das Grab geschaufelt wird, so besorgt dies keiner eindrucksvoller als Barth. Nicht als ob er die endgültig zwingende Formel gefunden hätte; gar manches kluge Wort ist ihm schon entgegengehalten worden, und an Einsicht in die Lage fehlte es auch Andern nicht. Aber Barth besitzt die Kraft, sich Gehör zu verschaffen. Mag man sich über ihn ärgern oder freuen, man wird von ihm beeinflusst und übernimmt, wenn nicht die Antworten, die er gegeben, so doch die Fragen die er aufgeworfen hat. Diese Kraft ist etwas Urwüchsiges an ihm, ein Geschenk von Gott wie alle wirkliche Größe. Sie macht, daß der Umschwung, den wir heute erleben, so gewiß er unausbleiblich war, im Zeichen Barths erfolgt und für immer mit seinem Namen verknüpft sein wird. Der Schlüssel aber zum Verständnis Barths ist sein Begriff vom Worte Gottes. Mit allem Vorbehalt, der hier am Platz ist, kann die Vermutung gewagt werden, daß die grundlegende Erkenntnis

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN

Barths die war, daß es einen auch heute noch verständlich zu machenden Sinn hat, vom Worte Gottes als einem Ereignis in der Zeit und von der Bibel als der Urkunde dieses Ereignisses zu reden. So allein hat die Kirche, so allein hat die Predigt in der Kirche Hand und Fuß. Als Sachwalter dieses Wortes Gottes und seines Anspruchs an die Menschen ist Barth von Anfang an aufgetreten und hat damit nicht wenig Staub aufgewirbelt. Nun legt er uns eine ausgeführte Lehre darüber vor. (Aus einer über fünf Nummern sich erstreckenden Besprechung von Andreas Scheiner in „Kirchliche Blätter a. d. evangelischen Landeskirche Rumänien“.)

Der Römerbrief

15. und 16. Tausend in Vorbereitung
geh. Mk. 10.—, Leinen Mk. 12.—

Der Name Barth hat ja schon einigen Staub aufgewirbelt im theologischen Deutschland. Man kann jedoch nicht behaupten, daß die Mehrzahl der Amtsbrüder sich so gründlich, wie es gut wäre, mit diesem energischen und tiefen Denker befaßt habe. Allerhand Schlagworte wie: Moderner Marcionismus, Religiöser Sozialismus, Kulturverneinung, eschatologische Einstellung usw. schwirren durch die Luft und erschweren die Erfassung der Sache. Worum handelt es sich denn eigentlich? In formeller Beziehung: Es liegt eine Erklärung des Römerbriefes als der zentralen Schrift des neuen Testaments vor, die weder bloße Texterklärung noch herkömmliche Erbaulichkeit ist, sondern sich so eindringlich um die Erkenntnis der Sache müht, die hier zur Rede steht, daß die Mauer, die uns von Paulus scheidet, abzubröckeln beginnt. Wir hören ihn in unserer Sprache zu unserer Zeit reden. In inhaltlicher Beziehung: Bei Barth verbindet sich die dialektische Methode eines Kierkegaard mit dem Ewigkeitsernst eines Blumhardt. Noch genauer: Es handelt sich hier einfach um intensivste reformatorische Selbstbefinnung. Barth ist am Römerbrief das

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN

aufgegangen, was Luther an ihm aufging. Nun glauben wir ja vermutlich alle, zu wissen, worum es da geht. Es könnte aber sein, daß uns das nie so deutlich und entscheidend zum Bewußtsein kam, wie es um des reformatorischen Erbes willen, das wir zu verwalten haben, nötig wäre. Bei Barth meint man etwas zu spüren von der geschichtsbewegenden Kraft des reformatorischen Christentums das sich gegen Mittelalter und Neuzeit wendet und ein eigenes, mächtiges Wesen für sich ist, dessen Wiederentdeckung und Auferstehung vielleicht erst vor uns liegt. Die Wirkung der Lektüre des „Römerbriefes“ ist vielleicht, wenn wir ihn verstanden haben, sogar sicher, daß wir von unserm sog. „Standpunkt“, sei er nun „positiv“ oder „liberal“, heruntergestoßen werden. Aber das ist ja möglicherweise das Beste, was uns passieren kann. Es wird hier einmal wieder „Scharf geschossen“ in der Theologie. Und das ist gut. Man lese das Buch und urteile selbst. (Richard Karwehl im „Hannoverschen Pfarrerblatt“.)

Die Auferstehung der Toten

Eine akademische Vorlesung über 1. Kor. 15

2. Auflage, geb. Mk. 5.—

Ein erschütterndes Dokument des Kampfes gegen die Ver-menschlichung der Offenbarung ist der erste Korintherbrief des Paulus. Wir Heutigen freilich müssen ihn erst wieder lesen lernen. Was das heißt, hat Karl Barth in seiner Schrift zu zeigen versucht und m. E. auch wirklich gezeigt. Diese Schrift ist ein wertvoller Beitrag zu dem gegenwärtigen Ringen um den Sinn der Bibel. Sie steht, wie unser ganzes heutiges Geschlecht, auf den Schultern der historisch-kritischen Betrachtungsweise; aber sie wagt nun auch den großen Schritt weiter hinein in den wesentlichen Gehalt der biblischen Verkündigung, oder wir könnten auch sagen: den Schritt zurück zum reformatorischen Glauben. Es ist darum kein Zufall, daß

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN

sie reichlich Zitate namentlich aus Luther und Calvin bringt. Der Schlüssel zum Verständnis des ganzen ersten Korintherbriefes liegt in dem berühmten Kapitel 15 über die Auferstehung der Toten; das hat, wie mir scheint, Karl Barth in unwiderleglicher Schlüssigkeit aufgezeigt. Ihm ist das Ohr gegeben, den *cantus firmus* zu hören, der nicht nur durch den ersten Korintherbrief, sondern durch die ganze Bibel hindurchklingt; und er ist nun bemüht, seinen Hörern und Lesern dafür auch das Ohr zu öffnen. (Pfarrer Langensack in „Zeitwende“.)

Erklärung des Philipperbriefes

geb. Mf. 3.50, Leinen Mf. 5.20

Diese Erklärung des Philipperbriefes ist eine Fortsetzung des Weges, den Barth mit seiner Erklärung des Römerbriefes begonnen hatte; eine Fortsetzung, keine Wiederholung. Das Anliegen, dem Barth dient: die eschatologische Bestimmtheit der evangelischen Verkündigung klarzustellen, kommt von neuem zu deutlichstem Ausdruck. (Pfarrer Ué im „Neuen sächs. Kirchenblatt“.)

Barth ist bei seiner Erklärung des Philipperbriefes auf den Bahnen weitergegangen, die er mit seinem Buch über 1. Kor. 15 eingeschlagen hat. Er geht also dem Wortlaut genauer nach als in dem bekannten Römerbriefkommentar. Ein unbefangenes Urteil und kraftvolle Sprache zeichnen das Buch aus. Überall wird auf die Sache gedrungen, auf das eine, um das es geht. Denn auch hier sind Barth nicht die Vorstellungen und Denkformen des Paulus und der Philippergemeinde wichtig, sondern der Inhalt seiner Botschaft. (Pfarrer Fischer in „Freie Volkstirche“.)

Der Philipperbrief ist unter allen Paulusbriefen zu einem Eingang besonders geeignet. Das Gleiche wird man auch von dieser Erklärung sagen dürfen. In lebendiger Auseinandersetzung mit dem Verständnis des Briefes in der christlichen

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN

Kirche von Chrysostomus an über die Reformatoren, Bengel, Hofmann bis zur Gegenwart wird hier sein Sinn erfasst, oft ganz neu erfasst und immer aus historischer Belanglosigkeit in die Unmittelbarkeit unserer Existenz erhoben. Hier will nicht ein Herr Professor sich zu Gehör bringen, sondern einem Text das Wort lassen, in dem nach der Erfahrung der christlichen Kirche Gott uns anredet — denn das und nichts anderes bedeutet der Kanon der Bibel. (Pastor Refer im „Bremer Kirchenblatt“.)

Das Wort Gottes und die Theologie

Gesammelte Vorträge 1. Band

2. Auflage, geh. M. 4.—, Leinen M. 5.50

Der hochbegabte und zu steigender Bedeutung gelangte Professor, dem man es wohlthuend ansieht, daß er die praktische Schule des Predigt- und Seelsorgeramts genossen hat, bietet hier acht Vorträge aus verschiedener Zeit über verschiedene Gegenstände der Glaubens- und Sittenlehre über Amts- und Kirchenfragen, worin er ebenso überraschend wie überzeugend der göttlichen Wahrheit und Gerechtigkeit, Gnade und Weisheit gegenüber dem menschlichen Meinen und Können, Wollen und Machen zum Recht verhilft. Auch dieses Buch fordert geschultes Denken, lohnt es aber auch reich, besonders auch im Predigt- und Seelsorgeramt. (Stuttgarter evang. Sonntagsblatt.)

Eine Sammlung von Vorträgen, die der Verfasser des Römerbriefes von seiner Schweizer Pfarrstelle und dem Göttinger Lehrstuhl aus gehalten hat. Man wird es mit Freuden begrüßen, daß Aufsätze wie „Not und Verheißung der christlichen Verkündigung“ wieder zugänglich sind. Er sollte von uns Pfarrern nicht nur einmal gelesen werden. Immer wieder wird man gepaßt von der Wucht und Eindringlichkeit der Sprache Barths, mit der alles Menschliche bis hinauf zu den höchsten Äußerungen der Frömmigkeit unter das Gericht Got-

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN

tes gestellt wird und doch mündet er auch in überzeugende Schilderungen des Glaubens, wie z. B. am Ende des ersten Aufsatze. Man braucht noch nicht sich mit dem neuen klangvollen Namen Barthianer nennen zu lassen, um an einem Buch wie das vorliegende einen von den Hilfsdiensten zu erleben, denen bisweilen ein Mensch dem andern auf seinem Gotteswege leisten darf. (Pfarrer v. Kirchbach in „Bausteine“)

Die Theologie und die Kirche

Gesammelte Vorträge 2. Band

geb. Mk. 8.—, Leinen Mk. 10.—

Von allen Veröffentlichungen Karl Barths zeigt keine die Entschiedenheit und die Weitsicht seiner theologischen Arbeit deutlicher als die neue Sammlung von Vorträgen und Aufsätzen, die er unter dem Titel „Theologie und Kirche“ herausgibt. Der jüngste Vortrag dieser Sammlung ist der über das Thema: „Der Katholizismus als Frage an die protestantische Kirche“. Hier nimmt Karl Barth die mit dem Wesen des Protestantismus gegebene und von jeher innerhalb der protestantischen Theologie geübte Polemik mit ganz neuer Fragestellung auf. Nicht nur gegen den Katholizismus wendet er sich, sondern auch gegen jenen modernen Protestantismus, der im Wahn auf die Reformatoren sich berufen zu können tatsächlich in weitem Maße die reformatorische Auffassung von Offenbarung und Kirche preisgegeben hat. Diese beiden Fronten, einmal die des Katholizismus und dann die des modernen Protestantismus treten in allen seinen Arbeiten zu Tage. Er kann diesen Kampf nach beiden Seiten führen, weil ihm die Erkenntnis, worum es bei den Reformatoren ging, dazu das Recht gibt. Er muß sie führen, weil die gleiche Erkenntnis dazu verpflichtet. Darum bringen Vorträge wie „Kirche und Theologie“ — gegen den Bonner Professor Peter-

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN

son gewendet — und der „Begriff der Kirche“, eine Anfrage an die katholische Kirche inmitten einer Zentrumsversammlung gestellt, diese hartnäckige Stellung der Reformation gegen das Mittelalter zum Ausdruck. Aber man würde Karl Barth nicht verstehen, wenn man ihn und seine Arbeit unter jene Bestrebungen einreihen wollte, die unter dem Namen Luther-Renaissance der Gefahr unterliegen, scheinbar die Reformation zu Ehren zu bringen, in Wirklichkeit aber den drängenden Fragen der Gegenwart auszuweichen. So sehr sich Barth bemüht, die reformatorische Theologie auch historisch zu erforschen — sein grundlegender Aufsatz „Ansatz und Absichten in Luthers Abendmahlslehre“ ist dafür Zeugnis — so kennt er doch die Brüchigkeit der modernen Theologie zu gut, um sich mit einem solchen Rückgreifen auf Luther und Calvin, wie es das 19. Jahrhundert erfolgte, zu begnügen. Die Auseinandersetzung mit der Theologie Wilhelm Herrmanns und vor allem mit der Theologie Schleiermachers bringt eine scharfe Kritik an der herrschenden Theologie. Sein Aufsatz über Feuerbach zeigt, wie er von seinen Voraussetzungen aus einem Problem beizukommen weiß, das in der ganzen Theologie des 19. Jahrhunderts ungenügend beachtet und beantwortet wurde. Seine kühnen „unerledigten Anfragen an die gegenwärtige Theologie“ (bereits im Jahre 1920 erschienen) zeigen, wie er von Overbeck und Blumhardt aus einen neuen Zugang vom Wesen von der Offenbarung und von dort aus zur Kritik und Begründung der Kultur findet. Weil er genötigt ist, radikale Kritik zu üben, kann er auf der andern Seite von Kirche und den Pflichten der Kirche gegen unsere Kultur ganz positiv reden. Seine hierher gehörigen Arbeiten stellen einen selbstverständlichen Versuch dar, die Aufgabe der Kirche neu zu zeigen und ihr Wegweisungen für ihre Verpflichtungen zu geben. Hat Karl Barth in seinem ersten Band von Vorträgen und Aufsätzen die Aufgabe der Theo-

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN

logie so klar umschrieben, daß unterdessen auch aus den Reihen seiner Gegner manche Mitarbeiter entstanden sind, so gibt er in diesem neuen Band die wertvollsten Hinweise nicht nur zum Verständnis der Geschichte des Protestantismus, sondern vor allen Dingen Wegweisungen zum Neubau nicht nur der Theologie, sondern auch der Kirche.

Vom Christlichen Leben

Mt. 1.—

Eine tiefgründige Exegese zu Römer 12, 1—2. Das Heft enthält zwei Bibelstunden, die in der Christlichen Studentenvereinigung Münster gehalten worden sind. Sie behandeln in aller Deutlichkeit und scharfer Formulierung das Problem der Notwendigkeit der christlichen Lebensgestaltung. Was heute weithin als eine Not unseres Lebens als Christen empfunden wird, daß wir bei allem Wirken des heiligen Geistes, das sich in unserm Leben vollzieht, doch so wenig zu einem wirklichen Ausbau des christlichen Lebens geschickt sind, diese Not stellt Barth hier in die Beleuchtung der angegebenen Römerbriefstelle. „Was sollen, vielleicht auch was dürfen wir tun als Christen?“ Für diese Frage sucht er Antwort. Es ist fast selbstverständlich, daß diese aus der Tiefe des Textes herausgeholt und entfaltet wird. Auch bei der durch die Bibelstunden bedingten loseren Form des Ganzen tritt der Fragenkomplex in scharfen Konturen vor unsere Augen und nicht minder dann auch die Antwort, die mit dem ganzen Ernst und der ganzen Eindringlichkeit der Barth'schen Theologie gegeben wird. (Christentum und Wissenschaft.)

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN

Werke von Karl Barth

gemeinsam mit

Eduard Thurneysen

Suchet Gott, so werdet ihr leben!

2. Auflage, geb. Mk. 3.50, Leinen Mk. 5.—

Der erste Predigtband, den Karl Barth und sein Freund Eduard Thurneysen herausgaben und der hier zum zweiten Mal vorgelegt wird, ist in Deutschland wenig bekannt geworden. Während des Krieges in der Schweiz erschienen, waren diese Predigten schon 1920 vergriffen. Sie neu aufzulegen forderten zunächst die vielen Freunde der Barth'schen Theologie, die auch dieses Buch kennen lernen wollten. Aber so reizvoll es ist, hier jene Zeit nochmals mitzuerleben, in der die beiden nun so bekannt gewordenen Theologen als unbekannte Landpfarrer im Aargau um das Verständnis des Wort Gottes rangen, um aus der ihnen neu geschenkten Erkenntnis heraus inmitten einer wildbewegten Zeit neu zu ihren Gemeinden zu reden, so erschöpft sich doch die Bedeutung dieses Buches nicht darinnen. Sein Neuerscheinen ist vielmehr gerechtfertigt dadurch, daß diese Predigten auch heute noch als ein starkes Wort an die gegenwärtige Gemeinde wirken, und zwar deshalb, weil sie wohl überall von den bewegten Fragen ausgehen (der Krieg und die soziale Frage, das Schicksal der Völker und die Entscheidung des Einzelnen im Völkerkampf spielen ihre bestimmte Rolle), aber die Lösung nicht von irgendwelchen menschlichen Lösungen erwarten, sondern allein auf Gott weisen. Daß dem Predigtband ein Wort über Christoph Blumhardt den Jüngeren beigelegt wurde, ist darum nicht zufällig. Von der Reichsgottespredigt Blumhardts und dem Ernst, mit dem er auf die Realität des jenseitigen Gottesreiches, das zu uns kommen will, hinweist, bezeugen ja die beiden Prediger in

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN

entscheidender Stunde entscheidende Aufschlüsse bekommen zu haben. Was das Äußere der Predigten anlangt, so werden alle, die an Karl Barth die Schwierigkeit seiner Gedankenführung beanstanden, die große Ueberraschung erleben, daß er als Prediger frisch, anpaßend und darum allen verständlich gesprochen hat.

Komm, Schöpfer Geist!

3. Auflage, geb. Mk. 3.50, geb. Mk. 4.50

Aus den Schriften von Barth und Thurneysen hörten wir bisher meist nur die Stimme, die warnend auf die unendliche Kluft zwischen Gott und Welt hinwies. Ein Nein ist über die Welt gesprochen, das alles in gleicher Weise richtet, und wir sind nur darum vor Verzweiflung gerettet, weil über alle Unzulänglichkeit das milde Licht göttlicher Vergebung ausgebreitet ist. Ein Unterton, der in den Werken dieser Denker aber leise mitschwang, wurde leicht überhört und viele wandten sich darum mißmutig von Barth und Thurneysen ab. Dieser andere Ton ertönt in der vorliegenden Predigtsammlung deutlich: der Titel des Buches verrät ihn schon. Gottes Erbarmen mit der Kreatur ist Vergebung der Sünden und Erneuerung im Geiste Christi. (Neuwerk.)

Ich möchte diesen Predigten die allerdringlichste und herzlichste Empfehlung auf den Weg geben. Sie interessieren zunächst als Zeugnisse des Verfassers des Römerbriefs und seines geistesverwandten Weggenossen. Wie predigen die? fragt man mit Spannung. Und dann liest und hört man in starken, ernsten, unmittelbaren Worten, die ein Neues pflügen, das doch das Alte ist von Anfang, die Worte von Gott und den Menschen und Menschengeschlecht. Man vergißt die Prediger über ihren Worten, wie sie vergessen sein wollen. Ich habe den starken Eindruck des kraftvoll Prophetischen ohne gewollte Predigtkunst, ohne Predigtschema, nur das Eine, was not ist, treibend. (Evangelisches Kirchenblatt für Schlesien.)

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN

Werke von Eduard Thurneysen

Das Wort Gottes und die Kirche

geh. Mk. 5.50, geb. Mk. 7.—

Eduard Thurneysen gehört zu denjenigen Theologen, die als Führer den Gang der Entwicklung mitbestimmen, obschon sie sich selten zum Wort melden. Wir besitzen von Thurneysen außer seinen wertvollen Monographien über Dostojewski und Blumhardt und seinen gemeinsam mit Barth herausgegebenen Predigten nur einige wenige Aufsätze, die an verschiedenen Orten erschienen hier zum erstenmal gesammelt sind. Mit der ihm besonders eigenen, ruhigen Kraft, unauffälligen Intensität, Geschlossenheit der Gedankenführung und hohen Anschaulichkeit spricht er hier über: Das Wesen der Offenbarung, Schrift und Offenbarung, das Wesen der Kirche, Kirche und Staat, Konfirmandenunterricht, Sozialismus und Christentum, die Aufgabe der Theologie. Mehr als einer dieser Aufsätze hat bei seinem erstmaligen Erscheinen entscheidend in die theologische Debatte eingegriffen, andere, wie der über Konfirmandenunterricht und Sozialismus und Kirche weisen voraus auf Probleme, die noch kaum in Angriff genommen sind. Was aber die Arbeit Thurneysens auch für weitere Kreise so außerordentlich wertvoll macht, das ist die Kraft, mit der alle Probleme unter denselben Gesichtspunkt gerückt werden. Es geht nicht um unsere, sondern um die Sache Gottes. Wer für diesen Ton das Ohr nicht hat, wird sie wahrscheinlich eintönig finden, während der, der eben in diesem Zurückführen aller Einzelnöte auf das eine was not tut, die Aufgabe der Verkündigung und der Theologie erkennt, darin gerade die ausgezeichnete richtende und erbauende Kraft dieses Buches finden wird. (Prof. Dr. Brunner, Zürich.)

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN

Christoph Blumhardt

III. 2.—

Thurneysens Blumhardt ist nicht nur ein — zumal für unsere Zeit — bedeutames, sondern auch ein bedeutendes Buch. Es ist glänzend geschrieben, nicht zuletzt deshalb, weil es das Wesentliche heraushebt, überall auf den Kern geht, ganz tief gräbt und die letzten Wurzeln bloßlegt, aus denen das Sein dieses Mannes wuchs. Es ist keine Biographie; aber es ist auch keine bloße Darstellung seiner Ueberzeugungen und Motive. Es ist alles in den Dienst der Sache gestellt, um die es auch Blumhardt ging. Es geht darum, das Erlebnis einer Geschichte mit dem lebendigen Gott als der „Krisis aller übrigen Lebenselemente“ darzustellen. Es geht um Gott. Bei der Geschlossenheit des ganzen Werkes versagen wir uns Stellungnahme im einzelnen und können nur eine eindringende Beschäftigung mit diesem Buche ernstlich empfehlen. (Führerdienst.) Ohne allen Vorbehalt möchte ich die Einführung in die Gedanken- oder besser die Lebenswelt des jüngeren Blumhardt begrüßen, die uns Thurneysen geschenkt hat. Eine solche systematische Einführung hatte uns gefehlt; denn bei der sich so ganz unsystematisch gebenden Art der Blumhardt ist es nicht so leicht, die leitenden Grundkräfte und Grundgedanken so herauszuholen, daß sie als innere Einheit vor einem stehen und so in Zustimmung oder Widerspruch zur inneren Auseinandersetzung auffordern. Diese geistige Durchdringung des gewaltigen Stoffes hat Thurneysen geleistet; es ist ein Stück sauberer theologischer Arbeit, wie sie heute nicht gerade so selbstverständlich ist; und da sie zugleich aus innerster Beteiligung an dem großen Gegenstand aus dem Bewußtsein, von dem geschilderten Meister selber das Beste gelernt zu haben, stammt, ist sie zugleich werbendes Zeugnis. Dabei kommt Blumhardt selber in prächtigen Aussprüchen zu Wort. (Pfarrer Moppert in „Die Garbe“.)

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN

Dostojewski

III. 2.—

... Dagegen besitzen wir seit einigen Jahren eine wirklich grundlegende Deutung des religiösen Erlebnisses Dostojewskis und damit den Schlüssel zu seiner wesentlichen Problematik. Ich meine die kleine Schrift „Dostojewski“ von Eduard Thurneysen (München, Chr. Kaiser, 2. Auflage), die ich weitaus für das bedeutendste Ergebnis der ganzen bisherigen Dostojewskiforschung halte und der ich selber außerordentlich viel verdanke. Ich war in jahrzehntelangem Suchen nach der geistigen Grundhaltung Dostojewskis auf dem Wege zu Thurneysen — als mir seine Schrift in die Hand fiel und mir, der ich das ganze Originalwerk des Dichters vor Augen trug, blitzartig die tiefinneren letzten Zusammenhänge des Ganzen erhellt. (Aus dem Vorwort von „Karl Nözel, Das Leben Dostojewskis“ H. Haessel, Verlag, Leipzig.)

Schriften über Karl Barth

Max Strauch: Die Theologie Karl Barth's.

III. 1.30

Karl Hartenstein: Was hat die Theologie
Karl Barth's der Mission zu sagen.

III. 0.80

Paul Burckardt: Was sagt uns die Theologie
Karl Barth's und seiner Freunde.

III. 1.30

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN

Zwischen den Zeiten

Zweimonatsschrift, herausgegeben von Gg. Merz
unter ständiger Mitarbeit von Karl Barth, Fr. Go-
garten und Ed. Thurneysen

Abonnementspreis für das Halbjahr (3 Hefte) Mk. 5.50.
Einzelpreis der Hefte Mk. 2.30. Probehefte kostenlos.

Einige Beurteilungen:

Unter den vielen — ach allzuvielen wissenschaftlichen Zeitschriften hat keine von sich selbst weniger geredet als diese; dafür ist ihr geworden, daß kaum eine durch die Tat so sehr im Mittelpunkt der gegenwärtigen Rede steht wie sie. In dem Titel ist Bescheidenheit und Anspruch deutlich genug ausgesprochen. „Zwischen den Zeiten“ redet man nicht wie in der Fülle der Zeit, in Sicherheit und Vollmacht; aber man steht in entscheidungsvollem Dienst. (Pastor Karl Reiser im „Edart“.) Immer habe ich schon hinweisen wollen auf eine Zeitschrift, die mit zu den bedeutendsten unserer Gegenwart gehört. Hier kommen die Männer zum Worte, die für das religiöse Denken unserer Tage geradezu eine Zeitenwende eingeleitet haben; sie reden nicht aufdringlich und marschreierisch, aber ernst und entscheidungsvoll. Um ihre Gedanken wird augenblicklich der eigentliche Kampf in der theologischen Welt geführt. Wie weit sie gehört und wie weit ihre Gedanken innerlich verarbeitet werden, davon wird nicht nur für unsere Theologie, sondern für das allgemeine christliche, gemeindliche und kirchliche Leben ungeheuer viel abhängen. (Pastor Lic. H. Klugkist im „Reformierten Wochenblatt“.)

Die Hefte haben bisher eine große Anzahl von wesentlichen Aufsätzen zur theologischen, sozialen, philosophischen, kulturellen und allgemeinen Lage gebracht, zeigen in der Klärung und Entwicklung auch der eigenen Voraussetzungen Fortschreiten,

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN

Offensein und Kritik und machen deutlicher, als wir oft gewohnt sind zu sehen, Eigensein und Eigenrecht von Evangelium und Kirche. (Neues sächsisches Kirchenblatt.)

Die Zeitschrift hat etwas ungeheuer Vorwärtsdrängendes und Beunruhigendes, ich kenne keine andere, die so grundsätzlich und doch eigentlich „unakademisch“ die Fragen der theologischen Gegenwart — und Zukunft — ansaßt. Wer auf dem Laufenden der theologischen Diskussion bleiben will, muß „Zwischen den Zeiten“ lesen. (Pastoralblätter.)

Inhalt der Hefte 1—7: (Heft 1—7 vergriffen.)

Christoph Blumhard, Antwort von Gott / Martin Luther, Von der getrosten Verzweiflung, Briefe aus den Jahren 1516/17 Von Gesetz und Glauben, aus dem Galaterkommentar 1535. Die Werke der Kinder Gottes, Klosterpredigt 1516. Die Aufgabe der Predigt, Synodalspredigt 1515 / Heinrich Barth, Ein Kantbuch / Karl Barth, Not und Verheißung der christlichen Verkündigung. Das Problem der Ethik in der Gegenwart. Ansatz und Absicht in Luthers Abendmahlslehre. Reformierte Lehre; ihr Wesen und ihre Aufgabe / Otto Bruder, Die gebrechliche Einrichtung der Welt, Versuch einer Kleinfdeutung / Emil Brunner, Das Grundproblem der Philosophie bei Kant und Kierkegaard / Friedr. Gogarten, Die Entscheidung. Ethik des Gewissens oder Ethik der Gnade. Die Frage nach der Autorität. Zum Problem der Ethik (Erwiderung an Emanuel Hirsch). Die Kirche und ihre Aufgabe. Kultur und Religion. Zum prinzipiellen Denken (Briefwechsel mit Herrigel) / Herrigel, Zum prinzipiellen Denken (Briefwechsel mit F. Gogarten) / Emanuel Hirsch, Zum Problem der Ethik (an Fr. Gogarten) / Fritz Horn, H. Fr. Kohlbrügge / Fritz Lieb, Die philosophischen und religiösen Grundtendenzen der Sturm- und Drangepoche / Georg Merz, Vom Bildungsideal der Jugendbewegung / A. de Quervain, Metaphysik und Theologie, Erwägungen zu Tillichs Religionsphilosophie

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN

- / A. Schaedelin, Pascal / Ed. Thurneysen, Eine christliche Unterweisung. Schrift und Offenbarung. Sozialismus und Christentum / Herm. Rutter, Der Schritt zur Kultur. Eine Bemerkung zu Dostojewskis Tagebuch eines Schriftstellers.
- Heft 8: Karl Barth, Brunners Schleiermacherbuch / Günther Dehn, Adolf Stöcker / Friedrich Gogarten, Historismus / Georg Merz, Bei Anlaß eines Gedenktages.
- 1/1925 vergriffen. R. Barth, Barmherzigkeit (eine Adventspredigt) / Ed. Thurneysen, Der Prolog zum Johannesevangelium / R. Barth, Sch'eiermachers „Wachnachtsfeier“ / Herrigel und Gogarten, Vom skeptischen u. gläubigen Denken / J. Beckmann, Die Religion als Erfahrung / R. Barth, sunt certi denique fines
- 2/1925 Karl Barth, Menschenwort und Gotteswort in der christlichen Predigt / Erik Peterson, Der Lobgesang der Engel und der mystische Lobpreis / Heinrich Barth, Christliche und idealistische Deutung der Geschichte / Ed. Thurneysen, Kirche und Staat.
- 3/1925 R. Barth, Das Schriftprinzip der ref. Kirche / R. Barth, Die dogm. Prinzipienlehre bei Wilh. Herrmann / E. Peterson, Ueber die Forderung e. Theol. d. Glaubens.
- 4/1925 Karl Barth, Wünschbarkeit und Möglichkeit eines allgemeinen reform. Glaubensbekenntnisses / Rud. Bultmann, Das Problem einer theol. Erregte des neuen Testaments / Lukas Christ, Das evang. Kirchenlied / Ed. Thurneysen, Konfirmandenunterricht.
- 1/1926 vergriffen. Martin Luther, Die Heidelberger Disputation / Karl Barth, Kirche und Theologie / Rud. Bultmann, Die Frage der dialekt. Theologie / W. Leonhard, Die Möglichkeit der Kirche / Georg Merz, Christus und Christentum.
- 2/1926 Ed. Thurneysen, Jesus und der Täufer / Hans Burri, Die Quellen unserer Verkündigung / A. Schaedelin, Pestalozzis Glaube.

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN

- 3/1926 Heinrich Barth, Kierkegaard der Denker / O. Ziegner, Wort Gottes und Bekenntnis / A. Stoevesandt, Soziale Arbeit und christliche Verantwortung.
- 4/1926 Karl Barth, Vom heiligen Geist / Fr. Gogarten, Das Wort und die Frage nach der Kirche / Heinrich Barth, Das Problem der Willensfreiheit / O. Reinhold, Protestant. oder christl. Gewissen.
- 5/1926 Karl Barth, Die Kirche und die Kultur / A. Bultmann, Geschichtliche und übergeschichtliche Religion im Christentum / Georg Merz, Der junge Luther und der Rechtfertigungsglaube / A. Strothmann, Friedensschluß in der evangel. Mission?
- 6/1926 M. Luther, Glaube und Bekenntnis / Fr. Gogarten, Der Glaube an Gott den Schöpfer / Ed. Thurneysen, Die Frage nach der Kirche / Fr. Lieb, Glaube und Offenbarung bei Hamann.
- 1/1927 vergriffen. Ed. Thurneysen, Das verlorene Paradies (eine Predigt) / A. Barth, Ludwig Feuerbach — Polemisches Nachwort / Rud. Bultmann, Zur Frage der Christologie / S. Asmussen, Finitum capax infiniti.
- 2/1927 vergriffen. Das Gesetz des Glaubens, aus M. Luthers Römerbriefvorlesung / Emil Brunner, Der Sohn Gottes und die Versöhnung durch Christus / Gerh. Krüger, Dialektische Methode und theologische Exegese / Ed. Burri, Joh. Seb. Bach / Rich. Karzwehl, Zur Diskussion über die Kirchenfrage.
- 3/1927 A. Barth, Auferstehung / A. Barth, Das Halten der Gebote / A. Stoevesandt, Biologie u. Ethik in der Ehe.
- 4/1927 Ed. Thurneysen, Nach Pfingsten / A. Barth, Rechtfertigung und Heiligung / Fr. Gogarten, Was ist Gottes Wort / Georg Merz, Der Rembrandtdeutsche.
- 5/1927 A. Barth, Der Begriff der Kirche / W. Vischer, Das a. Testam. als Gottes Wort / A. Barth, Schleiermacher
- 6/1927 W. Loew, Kulturelle Formung und kirchl. Handeln /

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN

- Ed. Thurneysen, Zum rel. sozial. Problem / Georg Merz, Adolf Schlatter / Ed. Ellwein, Schlatters Kritik an Luthers Römerbriefvorlesung.
- 1/1928 Aus Luthers Psalmenkommentar / A. Bultmann, Die Eschatologie des Johannes Ev. / H. Barth, Die idealistische Theologie u. das Christentum / A. Hartenstein, Was hat die Theologie Barths der Mission zu sagen?
- 2/1928 Gebete Calvins / Karl Barth, Das Wort in der Theologie von Schleiermacher bis Ritschl / O. Fricke, Wort Gottes und die Kirche / Erwin Reiser, Das Recht auf Geschichtsphilosophie / Hermann Diem, Methode der Rierkegaardforschung.
- 3/1928 Fr. Gogarten, Glaube und Wirklichkeit / Ed. Thurneysen, Rechtfertigung und Seelsorge / Emil Brunner, Grisebachs Angriff auf d. Theologie / O. Reinhold, Der verlorene Sohn / A. Schaedelin, Schemm über Pascal.
- 4/1928 vergriffen. E. Brunner, Zachäus der Zöllner / A. Barth, Der römische Katholizismus als Frage an die protestantische Kirche / Sch. Knittermeyer, Philosophie und Theologie / Karl Reiser, Zur Frage der Bibelübersetzung / Georg Merz, Polemik u. Apologie.
- 5/1928 Calvin, Predigt über Deuteronomium 10, 1-8 / Fr. Gogarten, Das Gesetz und seine Erfüllung durch Jesus Christus / Hans Asmussen, Die Rechtfertigung als Befreiung vom Gesetz / Heinrich Barth, Kant und die moderne Metaphysik / Georg Merz, Zur Frage nach dem rechten Lutherverständnis.
- 6/1928 Aus Luthers Hebräerbriefvorlesung / Ed. Thurneysen, Offenbarung in Religionsgeschichte und Bibel / Sch. Barth, Das Recht unserer theol. Fakultät / Ludw. Schlaich, Das Wort Gottes und unser Predigtgottesdienst / H. Diem, Credo ut intelligam! / P. Schempp, Randglossen zum Barthianismus.

CHR. KAISER VERLAG / MÜNCHEN